

Christine Reents und Christoph Melchior: Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch (= Arbeiten zur Religionspädagogik, Bd. 48). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011. 676 S., 408 Abb., 1 CD, 141,95 €.

Bearbeitungen der Bibel für Kinder gehören zu den frühesten Werken, die sich explizit an ein kindliches Publikum wenden, und sind daher nicht nur für Pädagogen, sondern auch für Historiker, Literaturwissenschaftler und nicht zuletzt für Religionshistoriker wichtige Quellen. Bislang fehlte es aber an umfassenden Darstellungen und Überblickswerken zur Geschichte dieser Gattung. An Kinder- oder Schulbibeln interessierte Forschende mussten sich vorrangig mit Monographien³ und kleineren Beiträgen⁴ zu einzelnen Werken

³ Christine Reents: Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder. Johann Hübner, Zweymal zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien zum Besten abgefasset [...]. Göttingen 1984; Sybille Peter-Perret: Biblische Geschichten für die Jugend erzählt. Studie zur religiösen Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts. Essen 1991. Katja E. A. Eichler: Biblische Geschichten bei Rudolph Christoph Lossius und Kaspar Friedrich Lossius. Eine Analyse zu Kinderbibeln in der Aufklärungszeit. Göttingen 2011.

⁴ Beispielsweise zu finden in den Sammelbänden: Gottfried Adam, Rainer Lachmann und Regine Schindler (Hg.): Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart. Zürich 2003; dies.(Hg.): Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet. Jena 2005; dies (Hg.): Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl. Göttingen 2008.

zufrieden geben. Diese Forschungslücke schließen Christine Reents und Christoph Melchior nun mit der vorliegenden umfangreichen Gesamtdarstellung der Geschichte der Kinder- und Schulbibel von ihren Anfängen bis in die Gegenwart.

In den ersten sieben Kapiteln geben die Autoren einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der christlichen Kinderbibeln und spannen dabei einen chronologischen Bogen vom Spätmittelalter bis in die heutige Zeit: Im ersten Kapitel wird die volkssprachliche Verwendung der Bibel im Spätmittelalter dargestellt; das zweite Kapitel ist der Zeit von Humanismus und Reformation gewidmet, während im dritten Kapitel die Bibeltreue als Leitmotiv des konfessionellen Zeitalters herausgestellt wird; das vierte Kapitel beleuchtet die Ausprägungen der Kinderbibeln in der Spätorthodoxie, der Reformation und der Aufklärung; das 19. Jahrhundert wird im fünften Kapitel untersucht, und das sechste und siebente Kapitel behandeln das 20. und 21. Jahrhundert. Das achte Kapitel beschäftigt sich mit der Entstehung und Entwicklung deutschsprachiger Kinderbibeln für jüdische Kinder; und das neunte und letzte Kapitel bietet einen Rückblick sowie einen Ausblick. In den einzelnen Epochen unterscheiden die Autoren dabei jeweils zwischen den Hauptgattungen „Biblische Spruchbücher“, „Biblische Historien“, „Erzählungen frei nach der Bibel“ und „Bilderbibeln“. Insgesamt wurden ca. 950 Titel protestantischer, katholischer und jüdischer Provenienz als Quellenmaterial der Untersuchung herangezogen (siehe S.30), die – nach der oben angeführten Epochengliederung – in ihren Erziehungskontext gestellt und in „rezensionsähnliche(n) Mikroanalysen (...) exemplarisch“ (S.21) dargestellt werden. Bei der Auswahl der vorgestellten Bibeln konzentrieren sich die Autoren nach ihren Angaben auf „Querdenker“ und „Klassiker“ (S.21f.) – bedauerlicherweise jedoch ohne diese beiden Kategorien näher zu erörtern oder durch Erläuterungen zu spezifizieren. Die Kapitel eins bis acht folgen somit einem einheitlichen Aufbau: Jedes Kapitel beginnt mit einem Überblick über den erziehungshistorischen Kontext der jeweiligen Epoche, worauf die exemplarischen Kurzanalysen folgen. Den Abschluss eines jeden Kapitels bildet jeweils eine kurz gefasste „Zwischenbilanz“ (Kapitel eins bis sieben) bzw. „Zusammenfassung“ (Kapitel acht). Die „Mikroanalysen“ der vorgestellten Bibeln sind sehr kurz gefasst und oftmals von Illustrationen begleitet. Diese Beschränkung auf einige wenige Angaben zu den einzelnen Bibeln ist sicherlich der Absicht geschuldet, eine Art Nachschlagewerk zu erarbeiten, führt aber leider auch dazu, dass oftmals

die Verbindung zu den einleitend dargestellten pädagogischen Entwicklungen und damit im Grunde auch die Auswahlkriterien für die dargestellten Werke nicht unbedingt nachzuvollziehen sind. Dem Charakter eines Nachschlagewerkes wird das Buch durch ein ausführliches Namensregister sowie eine umfangreiche Bibliographie gerecht. Die Bibliographie wird auf einer beigelegten CD geboten und ist damit äußerst benutzerfreundlich aufgearbeitet. Sie gliedert sich in die Abschnitte „Primärliteratur“ (in Epochen von 50 Jahren geordnet), „Sekundärliteratur“, „Jüdische Kinder- und Schulbibeln von der Haskala bis in die Gegenwart“ und „Kinder- und Schulbibeln in digitalen Sammlungen und im Internet“.

Im Folgenden soll nun das Kapitel zu den jüdischen Kinderbibeln in deutscher Sprache näher betrachtet werden. Die Geschichte der jüdischen Kinderbibel beginnt in der Zeit der jüdischen Aufklärung, das Kapitel setzt daher folgerichtig mit einem sehr kurz gefassten Überblick über die „gesellschaftspolitische[n] Kontexte von der Haskala bis in die Gegenwart“ (S. 572), die Formen des jüdischen Religionsunterrichtes und die Entwicklung eigener jüdischer Unterrichtswerke ein. Störend sind hier neben Vereinfachungen, die wohl der Kürze der Darstellung geschuldet sind, begriffliche Ungenauigkeiten. So wird z. B. das Studium im Cheder mittels einer nicht nachzuvollziehenden Gleichsetzung des Pentateuchs mit dem Talmud beschrieben: „[...] vor allem Jungen [lernen] im Cheder Hebräisch lesen, Gebete und Segenssprüche sprechen, den Pentateuch übersetzen und anhand von Raschis Kommentar verstehen. Damit rückt der Talmud in den Mittelpunkt des ganztägigen Unterrichts, den ein Lehrer privat in seinem Haus erteilt“ (S. 580).

Nach dem kurzen historischen Abriss zur Geschichte der Erziehung jüdischer Kinder werden verschiedene Gattungen von Bibelbearbeitungen anhand von Einzelwerken dargestellt. Als Gattungen werden – analog zu den Unterteilungen bei den christlichen Kinderbibeln – „bibelnahe Paraphrasen oder Bibelauszüge“, „Spruchbücher“, „Freie Erzählung“ und „Bilderbibeln“ unterschieden. Hier wäre u. U. die Erweiterung um „Biblische Geschichte“ sinnvoll gewesen, denn viele der in Frage kommenden Werke werden im Original explizit so bezeichnet. Die Kriterien für die Auswahl der einzelnen dargestellten Werke bleiben leider auch hier ungenannt, so dass es mitunter schwerfällt, diese in den in den einleitenden Unterkapiteln gebotenen historischen Überblick einzuordnen. Die eher schlaglichtartige Darstellung hat zudem zur Folge, dass es nahezu unmöglich ist, eine chronologische Entwicklung der Gattung

Kinderbibel im Judentum zu erkennen. Beispielsweise wird als eine der ersten Bibelbearbeitungen in deutscher Sprache Büdingers „Weg des Glaubens“ von 1823 genannt (S. 588). Das aber bedeutet, dass eine bis dahin schon beinahe 30jährige Geschichte jüdischer Kinderbibeln keine Erwähnung findet, nämlich die Geschichte der zweisprachigen Kinderbibel (Deutsch–Hebräisch) deren deutsche Texte in hebräischen Buchstaben gedruckt wurden. Unrichtig hinsichtlich der Anfänge der Gattung im Judentum ist zudem, wenn Joseph Maiers 1828 erschienenenes „Lehrbuch der biblischen Geschichte“ als erstes Beispiel für „frei erzählte[], moralpädagogisch ausgerichtete[] Bearbeitungen der Heiligen Schrift“ (S. 596) angeführt wird, obwohl gerade die freie Nacherzählung und die Ausrichtung auf Moralerziehung typische Kennzeichen der deutlich früher erschienenen zweisprachigen Kinderbibeln der Haskala sind. Die Einordnung der vorgestellten Werke nach chronologischen Gesichtspunkten und Bedeutung wird darüber hinaus dadurch erschwert, dass die Angaben zu den einzelnen Ausgaben nicht durch Angaben zur Erstauflage oder weitere Auflagen ergänzt werden oder dass irreführende Angaben zur Aufлагengeschichte gemacht werden (so z. B. bei Aschs „Kleine Geschichten aus der Bibel“, deren Erscheinungsjahr mit 1923 angegeben wird (S. 610), die Erstauflage erschien aber bereits 1914). Hier wäre also eine sorgfältigere Recherche durchaus wünschenswert gewesen.

Trotz der genannten Schwächen ist deutlich, dass der im vorliegenden Werk gegebene Überblick über Bibelbearbeitungen für jüdische Kinder erstmals eine Vielzahl solcher Werke gemeinsam in den Blick nimmt. Er ist daher als Pionierwerk anzusehen, dem einige Fehler sicherlich nachgesehen werden können.

Dorothea M. Salzer, Potsdam